

# Sängervereinigung 1865 Treis/Lda. e.V.:

Text:

## **Treiser Sängervereinigung zog es an die Edelsteinstraße**

Gutgelaunt traf sich kürzlich die 47-köpfige Reisegruppe der Sängervereinigung Treis pünktlich zur Abfahrt in den Hunsrück.

Über nicht alltäglich anzufahrende Autobahnen und Bundesstraßen ging die Busfahrt zwischen Mosel und Nahe über die Hunsrück-Höhenstrasse zunächst zur ‘Schleiferstadt’ Kirschweiler. Hier nahm die Edelsteinschleiferei vor ca. 500 Jahren ihren Anfang. Selbst die Römer kannten schon die umfangreichen Achat-Vorkommen. Diese Industrie erlebte Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Hochkonjunktur, mit einst 153 Wasserschleifen mit 724 Schleifsteinen (Gewicht bis 30 Zentner) und über 1400 Beschäftigten.

Als die Edelsteinfunde im Hunsrück nachließen, wanderten viele Menschen, von Hungersnöten getrieben, nach Südamerika aus. Dort konnten die Edelsteine im Tagebau gefördert oder in Flüssen und Bächen gefunden werden.

Im Jahre 1827 entdeckten Auswanderer aus Idar-Oberstein in Brasilien die wichtigsten Achat-Vorkommen der Erde. Schon 1834 erreichte Idar-Oberstein die erste Lieferung. Die brasilianischen Funde zeichneten sich im Gegensatz zu den Idar-Obersteiner Achaten durch besonders gleichmäßige Lagen aus. Deshalb eigneten sie sich gut für die Gravur.

Es begann u. A. die Zeit des Edelsteingravierens.

Was es aber hieß, den Beruf des ‚Schliffers‘ (Schleifers) auszuüben, wurde der Reisegesellschaft in einer Edelsteinschleiferei in Kirschweiler demonstriert. Rheuma und durch Wasser und Staub geschädigte Lungen der betroffenen Arbeiter, die überwiegend auf dem Bauch liegend ihre schwere Arbeit am Schleifstein verrichten mussten, waren die Folgen. Hochachtung vor dieser schweren Arbeit kam auf, ebte aber etwas ab durch die einfühlsamen Worte des Führers über die heutige Schleiferarbeit und Demonstration derselben, in dem auch eine Treiserin ihre Fingerfertigkeit am Schleifstein beweisen durfte. Der von ihr geschliffene Stein war auch ihr Geschenk. Dennoch entschied sie sich nicht, den angebotenen Beruf des Edelsteinarbeiters, entweder als Achatschleifer oder Achatbohrer, Amethystschleifer, oder Edelsteingraveur, anzunehmen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging die Reise entlang der ca. 50 km langen ‘Edelstein-Straße’ mit einem einheimischen Reiseführer auf der ‘Schinderhannes-Tour’ weiter. Von der Reiseleitung war der Besuch von Herrstein mit Rathausplatz und ‘Schinderhannes Turm’ vorgesehen, gemäß der Überschrift über der Haustür eines der schönen alten Bürgerhäuser, ‘Pax Intransibus – Friede den Eintretenden’. Allerdings riet der Reiseleiter vom Besuch des historischen Städtchens am Reisetag ab, da ein Handwerker- und Bauernmarkt dort stattfand. Dieser Rat wurde mehrheitlich angenommen, zumal bekannt wurde, dass Johann Bückler, alias Schinderhannes, nur eine Nacht im ‘Schinderhannes Turm’ zubringen musste und – wie so oft – der Staatsmacht entflo. Ersatzweise wendete sich so der Blick auf Fischbach, jenen Ort, aus dem ‚sein Julchen‘ stammte.

So in Gedanken versunken und etwas schläfrig geworden von den reichhaltig wiedergegebenen Kenntnissen der Reiseleitung, erreichte die Mannschaft Idar-Oberstein, an dem Flüsschen Nahe gelegen, bei herrlichem Sonnenschein und hochsommerlichen

Temperaturen. Große Überredungskunst war vonnöten, davon zu überzeugen, dass der Besuch des Mineralien-Museums unterhalb der Felsenkirche wichtiger war, als das köstliche Eis innerhalb der 'Schmuck-Meile'.

Diejenigen die dem Rat folgten, konnten nur Staunen über die schönsten und größten Kristalle, die je aus Übersee nach Europa gebracht wurden und über den Schmuck alter und moderner Stilrichtungen, hergestellt in Idar-Oberstein. Nach der Besichtigung der alten, funktionsfähigen Achatschleife mit Wasserrad wurde die Geschichte der die Stadt überragenden Felsenkirche wahrgenommen. Wer Lust zu einem zwanglosen Bummel durch die Stadt hatte konnte dies tun. Andere fühlten sich erholt genug, den 230 –Treppen-Aufstieg zur Felsenkirche zu wagen. Hoch über den Häusern von Oberstein ist diese einzigartige Kirche in eine natürliche Felsennische hinein gebaut worden, errichtet auf den Fundamenten einer alten Höhlenburg von 1482 – 1484. Dank ihrer exponierten Lage ist die Kirche zum Wahrzeichen der Stadt geworden. Wohltuend war nicht nur der atemberaubende Blick über die Stadt vom Balkon der Kirche aus, sondern die Kühle und Ruhe innerhalb des kleinen Gotteshauses, das geradezu zur inneren Einkehr einlud. Vorbei an unzähligen Schmuckgeschäften und Gastwirtschaften, im Angebot den obligatorischen ‚Hunsrücker Spießbraten‘ mit Rettich-Salat und Brot, sowie einem ausgezeichneten Nahewein, ging es unweigerlich zurück zum Bus und es hieß Abschied nehmen. Die Blicke folgten den sich erhebenden Weinbergen bis hin zu den sich daran anschmiegenden Weinorten, die für sich alleine sicherlich eine Reise wert sind.

Vorsitzender Rudolf Herzberger dankte der Reisegesellschaft, bestehend aus aktiven und passiven Mitgliedern, sowie Gästen, für die geübte Disziplin über den gesamten Tag. Vor allem dankte er Busfahrer Martin Wagner, der nicht nur einmal an diesem für uns wunderschönen Reisetag sein Können unter Beweis stellen musste.

**Das beigefügte Foto zeigt die Reisegruppe der Sängervereinigung Treis vor dem Deutschen Mineralien Museum Idar-Oberstein.**